

Günter Hannich

Die kommende Euro-Katastrophe

Günter Hannich

**DIE KOMMENDE
EURO
KATASTROPHE**

Ein Finanzsystem vor dem Bankrott?

FinanzBuch Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Lektorat: Nicole Luzar
Korrektorat: Moritz Malsch, BUCH CONCEPT, Berlin
Layout und Satz: Jürgen Echter, Landsberg am Lech
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Günter Hannich • Die kommende Euro-Katastrophe
3., unveränderte Auflage 2010
© 2009 FinanzBuch Verlag GmbH
Nymphenburger Straße 86
80636 München
Tel.: 089 65 12 85 - 0
Fax 089 65 20 96

Alle Rechte vorbehalten, einschließlich derjenigen des auszugsweisen Abdrucks sowie der fotomechanischen und elektronischen Wiedergabe. Dieses Buch will keine spezifischen Anlageempfehlungen geben und enthält lediglich allgemeine Hinweise. Autor, Herausgeber und die zitierten Quellen haften nicht für etwaige Verluste, die aufgrund der Umsetzung ihrer Gedanken und Ideen entstehen.

Für Fragen und Anregungen:
hannich@finanzbuchverlag.de

ISBN 978-3-89879-509-8

Weitere Infos zum Thema

www.finanzbuchverlag.de

Gerne übersenden wir Ihnen unser aktuelles Verlagsprogramm

INHALT

Vorwort.....	9
Der Euro-Crash – ein mögliches Szenario	11
Der Euro – eine katastrophale Bilanz	15
Die Vorgeschichte: Der Euro – eine antidemokratische Ausgeburt	19
Deutschland wurde zum Euro gezwungen.....	21
Der Vertrag von Maastricht – ein Versailles ohne Krieg?	22
Die Euro-Propaganda – ein Täuschungsmanöver	24
Die Euro-Kampagne – Augenwischerei fürs Volk.....	27
Deutschland wird ausgebeutet	30
Angewandte Vorteile des Euros – die Realität straft Lügen	32
Der »Teuro«	34
Frühe Warnungen vor der Euro-Katastrophe	35
Abschaffung der D-Mark als Preis für die Einheit	36
Wechselkurse, Transferunion und Arbeitslosigkeit.....	38
Die Ausbeutung Deutschlands	42
Dilettantismus und Desinformation	44
Der Euro – eine ökonomische Unmöglichkeit	47
Was ist eine Währung?	47
Unterschiedliche Staaten brauchen verschiedene Währungen .	49
Die selbstregulierende Ordnung mit flexiblen Wechselkursen .	51
Der Regelmechanismus Wechselkurs	52
Feste Wechselkurse führen in die Krise	57
Zunehmende Spannungen	59
Asien-, Russland-, Brasilien- und Argentinienkrise – Beispiele dafür, wie es dem Euro ergehen wird	62
Asienkrise	62

Brasilienkrise – eine falsche Währungspolitik fordert Opfer	66
Russland – eine Weltmacht am Abgrund	69
Inkompetente Expertenratschläge	72
Mit festen Wechselkursen zur Weltkrise?	73
Argentinien – eine falsche Währungspolitik führt zur Katastrophe	75
Kriege und falsche Währungspolitik	78
Der Euro – der Untergang Europas.....	81
Der instabile Euro führt zu gefährlichen Spannungen in Europa.....	83
Immobilienblase und Euro.....	86
Die USA – Spannungen durch gemeinsame Währung	88
Transferlasten durch den Euro	91
Transferlasten bringen Streit – der deutsche Länderfinanzausgleich	92
Der Zusammenbruch – Einheitswährungen funktionieren nicht	95
Der ewige Krieg auf dem Balkan	95
Ecuador – mit dem Dollar in die Armut	97
Argument gegen jede Einheitswährung: Die D-Mark-Einführung in der DDR.....	99
Gewaltiger Zusammenbruch durch inkompetente Entscheidungen	101
Der Euro und die Wirtschaftskrise	105
Ein System mit Verfallsdatum	106
Vom Börsenboom zum Börsenkrach	111
Krise und Krieg – Geschichte wiederholt sich	113
Die treibende Zerstörungskraft.....	113
Die Wirtschaftskrise 1873 – von der Gier zur Krise	116
Der Erste Weltkrieg – der Zinskapitalismus fordert seine Opfer	118
Die Hyperinflation 1923	119
Währungsreform 1923 – nichts aus der Geschichte gelernt	120

Die Deflation 1930	120
Der Börsenkrach 1929	121
Der Zweite Weltkrieg – Folge der Weltwirtschaftskrise	124
Währungsreform 1948 – die gleichen Fehler werden wieder gemacht	127
Das Endstadium – die Geschichte wiederholt sich	129
Der Euro – das Ende von Europa	129
Der Euro – eine Frage von Krieg und Frieden	131
Täuschungsmanöver Euro-Kursentwicklung	137
Die EZB unter Druck	139
Der Dollar – das wahre Problem	140
Amerikas Handelsbilanzdefizit – die Ursache des kommenden Dollar-Crashes	141
Mit dem Dollarverfall zur Weltkrise	143
Eine Dollarkrise ist nicht zu vermeiden	144
Drei Szenarien für den Weg des Euros in den Untergang	147
EU-Osterweiterung – Europa vor dem Bankrott	148
Der Euro in der Wirtschaftskrise	151
Der Euro in der Bankenkrise	151
Die Aktienblase	152
Die Immobilienblase	153
Das »Aufschwungsmärchen«	156
Die Immobilienaufblaser: Fannie Mae und Freddie Mac	157
Das Platzen der Immobilienblase	157
Die Bankenkrise beginnt	158
Auswirkungen der Bankenkrise auf den Euro	159
Staatsbankrott – die EU vor dem Zerfall	163
Die kommende EU-Diktatur?	165
Die EU als Nachfolger der Sowjetunion?	165
Der tschechische Präsident Václav Klaus	167
Der EU-Verfassungsvertrag	168
Das Bürokratiemonstrum EU knebelt den Bürger	172
Unsinnige Feinstaubregelung	172
EU-Wasserverordnung	173

Kreditkarten und Buchgeld – der Weg zu Überwachungsstaat und perfekter Diktatur	175
Unsichere Funktion	175
Verlust der Freiheit	177
Überwachung gefährdet jeden	178
Bargeldlose Systeme sind abzulehnen	179
Der Euro – Gefahr für unseren Lebensstandard	181
Die Goldwährung – der katastrophale Nachfolger des Euro? ..	183
Massive Verschuldung trotz Goldstandard	184
Goldgeld bedeutet: Kein Gold = kein Geld = Armut	185
Goldgeld bedeutet: Kein Währungspuffer mehr zwischen den Staaten	185
Goldgeld ist immer eine Form von Zinsgeld	186
Keine flexible Anpassung an die Wirtschaft möglich	187
Machtproblem und Gold-Diktatur	188
Extreme Nachteile einer Goldwährung	188
Falsch verstandene Funktion des Geldes	189
Gold ist kein absoluter Wert	189
Gefährliche Diskussion um Goldgeld	189
Ein Goldstandard bedroht vor allem die privaten Goldbesitzer	190
Maßnahmen gegen die Entwertung des eigenen Vermögens	193
Geld und Geldforderungen	193
Bestandteile des Buchgeldes	194
Liquidität und richtige Währungen	195
Private Absicherung	198
Was ist zu tun?	198
Was ist bei der Geldanlage wichtig?	198
Zusammenfassung und Ausblick	203
Register	205

VORWORT

»Die Selbstvernichtung des Kapitalismus wird mit der Zerstörung seiner Währungen beginnen«

Lenin

Vor über zehn Jahren wurde der Euro eingeführt. Nach Umfragen waren damals 90 Prozent der Bevölkerung dagegen. Doch das Volk wurde (wieder einmal) in solch einer wichtigen Entscheidung nicht gefragt. Nun, zehn Jahre später, wissen wir, dass die damaligen »Bauchgefühle« richtig waren. Der Euro hat seine Versprechen kaum gehalten – Europa ist durch ihn nicht zusammengewachsen, sondern auseinandergesprengt worden.

Als er dann Anfang 2002 auch als Bargeld eingeführt wurde, machte er sich schnell einen Namen als »Teuro«, da die Preise daraufhin anfangen massiv zu steigen.

Wie wenig der Euro selbst heute etabliert ist, zeigen Umfragen, denen zufolge noch heute 75 Prozent der Menschen auch kleine Beträge in D-Mark rechnen. Gut finden den Euro nur 36 Prozent der Befragten, und es werden immer weniger.¹

Die Bürger wollen ihre nationalen Währungen wieder: Sogar mehr als die Hälfte der ehemaligen Euro-Befürworter wie Franzosen, Italiener und Spanier hätten gerne wieder ihre alte Währung, in Deutschland wollen sogar zwei Drittel die Deutsche Mark zurückhaben.²

¹ AFP, 18.12.2007.

² Die Presse.com, 31.1.2007.

Doch das sind eher noch die harmlosen Folgen der Zwangswährung. Viel schlimmer ist das, was noch folgen wird. Bereits in der Finanzkrise seit dem Jahr 2008 zeigte sich, dass die Spannungen im Euro-Raum immer größer werden und dass die einzelnen Länder nicht mehr wie früher mit einer angepassten Währungspolitik darauf reagieren können.

Dies wird den Euro-Verbund zwangsläufig sprengen, weil die Folgen dieser Spannungen nicht mehr vertretbar sein werden.

Der Schaden, der damit angerichtet wird, lässt sich heute kaum bemessen. Er wird riesig sein, und seine Behebung kann Generationen dauern.

Um zu verstehen, wie es zu diesem umstrittenen Projekt überhaupt kam und welche konkreten Folgen es haben wird, muss man sich die Geschichte ansehen, denn wer die Vergangenheit nicht kennt, kann auch über die Zukunft keine Aussage machen.

Vor allem ist es notwendig, zu klären, warum eine Einheitswährung über einen solch großen, völlig uneinheitlichen Wirtschaftsraum ökonomisch gar nicht funktionieren kann.

Dieses Buch ist eine Fortschreibung meines mittlerweile vergriffenen Buches »Der Euro« von 2001, in dem ich bereits die bisherigen Folgen vorhergesagt habe.

DER EURO-CRASH – EIN MÖGLICHES SZENARIO

»Ein Land, dessen Wirtschaft in den nächsten Jahren unter einer schweren Depression leidet und Angst hat, dass diese chronisch werden könnte, könnte versucht sein, die EWWU zu verlassen, um für eine Entspannung seiner Währungssituation zu sorgen und seine Währung abzuwerten.«

US-Ökonom Martin Feldstein³

Der Euro wird heute von Politik, Wirtschaft und Medien als »überragende Errungenschaft« unserer Zeit dargestellt. Kaum jemand hinterfragt noch den Sinn und vor allem die Gefahren, die von dieser Einheitswährung ausgehen. Deshalb ist es um so interessanter, einmal in einem fiktiven Szenario zu beleuchten, wohin eine Euro-Krise führen könnte.

Stellen Sie sich vor, die Wirtschaftskrise verschlimmert sich weiter. Immer mehr ehemalige »Schwachwährungsländer« kommen in weit größere Schwierigkeiten als die »Hartwährungsländer« um Deutschland. Dann wird die Not in diesen schwachen Ländern so groß, dass sich dort radikalere Parteien durchsetzen und den Euro-Verbund aufkündigen.

Was sich zunächst harmlos anhört, weil anfangs nur Italien ankündigt, den Euro-Raum verlassen zu wollen, entwickelt sich innerhalb eines halben Jahres zu einem regelrechten Desaster.

Nach Italien kündigen nur wenige Wochen später Spanien, dann Griechenland und Portugal ihren Austritt an.

³ Project Syndicate, 3.12.2008.

Zuerst wird diese Austrittswelle noch von unseren Politikern verharmlost, es wird behauptet, dass Italien viel zu klein sei, um den Euro-Verbund zu beeinflussen. Doch je mehr andere Länder dem folgen und es am Ende sogar zu einer richtigen Austrittswelle kommt, wird klar, dass der Euro nicht zu halten sein wird.

Genauso undemokratisch, wie der Euro eingeführt wurde, wird er jetzt wieder aufgelöst. Die deutsche Regierung erklärt, dass nur die von der Bundesbank ausgegebenen Banknoten mit dem Anfangsbuchstaben »X« zurückgenommen und in die »Neue D-Mark« umgetauscht werden. Da niemand auf solch eine Rückabwicklung des Euros vorbereitet war, kommt es nun zu hektischen Ereignissen. Die Bevölkerung stürmt die Banken und will sofort die neue Währung haben. Da jedoch die Geschäftsbanken weder auf das Ereignis vorbereitet, noch über einen Banknotenbestand der »Neuen D-Mark« verfügen, kann der Umtausch gar nicht vorgenommen werden.

Nun greift die Regierung zu Notmaßnahmen und legt fest, dass zehn Euro nur gegen eine »neue D-Mark« getauscht werden können. Da selbst dazu der Banknotenbestand fehlt, soll der Großteil des Geldes in Form einer Chipkarte als »virtuelle Währung« herausgegeben werden.

Weil niemand eine Vorstellung von der Kaufkraft des neuen Geldes hat, passiert etwas Ähnliches wie schon zur Euro-Einführung im Jahr 2002: Unternehmen setzen willkürlich die Preise viel zu hoch an – und durch den Kaufkraftverlust kommt es zu einer deutlichen Enteignung der Sparrer.

Auch die Chip-Währung erweist sich wenig später als fatal. Da nun beinahe der ganze Zahlungsverkehr bargeldlos erfolgt, geht die Anonymität des Bargeldes beinahe ganz verloren. Jede Transaktion ist nun überwachbar und wird gespeichert. Bald schon kommen kriminelle Kreise in Besitz der Daten und können damit anhand der feststellbaren Verhaltensprofile – es wird gespeichert, wer, wann, wo, zu welchem Preis was gekauft hat – Millionen Bürger mit sensiblen Daten erpressen.

Da der Euro-Zerfall die ohnehin schon wütende Wirtschaftskrise weiter beträchtlich verstärkt, wachsen schnell auch die Spannungen innerhalb Europas, bis hin zu militärischen Konflikten.

Die Europäische Union reagiert auf diese Spannungen mit einem weiteren Abbau der Freiheit. Es werden Notstandsgesetze erlassen und »Europatruppen« in den Ländern eingesetzt, die den Auftrag haben, jeden Unmut mit Waffengewalt zu unterdrücken. Europa wird zu einer Diktatur, in der das Wort »Demokratie« nur noch eine Worthülse ist.

So könnte das Ende des Euro-Projektes aussehen.

Doch warum der Euro von Anfang an eine Totgeburt war, zeigt seine Entstehungsgeschichte. Nicht umsonst sagte der ehemalige amerikanische Notenbankpräsident Greenspan: »Der Euro wird kommen, aber er wird keinen Bestand haben.«⁴

⁴ *International Herald Tribune*, 2.5.1997.

DER EURO – EINE KATASTROPHALE BILANZ

»Ich stehe denen viel näher, die wirtschaftliche Verflechtungen zwischen den Nationen minimieren statt maximieren wollen. Ideen, Wissen, Kunst, Gastfreundschaft, Reisen – diese Dinge sollten von ihrer Natur her international sein. Aber die Güter sollten einheimisch sein, wann immer dies vernünftig und möglich ist. Und vor allem sollte das Finanzwesen primär national sein.«

John Maynard Keynes

Angesichts dieses möglichen Szenarios ist es interessant, eine kurze Bilanz des Euros für die letzten zehn Jahre aufzustellen. Deutlich wird daran, dass der ganze Weg dieser Einheitswährung alles andere als positiv ist und letztlich in einem Zusammenbruch enden wird.

Im Jahr 1999 wurden die Wechselkurse der europäischen Währungen »unwiderruflich« festgelegt. Drei Jahre später wurden dann die nationalen Währungen durch den Austausch gegen Euro-Bargeld endgültig abgeschafft.

Der Teuro

Hier wurde das Ärgernis erstmals für den Normalbürger spürbar: Bei der Umstellung wurden die Preise bei vielen Unternehmen nicht 1:1 in den Euro umgerechnet, sondern teils deutlich nach oben »aufgerundet«. Teilweise wurde sogar 1,96 D-Mark statt in 1,00 Euro gleich in 1,99 Euro umgestellt. Was früher eine Mark gekostet hatte, war dann plötzlich real fast doppelt so teuer wie vorher. Aus dieser Zeit hat der Euro seinen Spitznamen »Teuro«.

Deutschlands Wirtschaft wird abgewürgt

Doch noch viel gravierender waren die volkswirtschaftlichen Effekte: Weil es in Europa nur noch einen einzigen Zinssatz gab, musste Deutschland nun die niedrigen Zinssätze der ehemaligen Schwachwährungsländer finanzieren. Weil die schwachen Nationen schon immer wegen ihrer inflationären Politik und schwächeren Wirtschaftskraft deutlich höhere Zinssätze hatten, Deutschland jedoch sehr niedrige, lief nun alles auf einen Mittelwert hinaus: Dieser mittlere Zinssatz war für Deutschland zu hoch und für die schwachen Staaten zu niedrig. Das hatte zur Folge, dass die deutsche Wirtschaft unter der extremen, viel zu hohen Zinsbelastung allmählich in eine Krise verfiel, während die schwachen Staaten angesichts der künstlichen Zinserleichterung boomten.

Damit wurde die ehemalige »Wachstumslokomotive« Deutschland zum Schlusslicht in Europa und hatte beispielsweise in den Jahren nach der endgültigen Euro-Einführung praktisch keinerlei Wachstum mehr zu verzeichnen. Damit finanzierte Deutschland über seine enorm gestiegenen Zinslasten den scheinbaren Boom in den schwachen Ländern, die damit unter anderem eine Immobilienblase aufbliesen.

Die Schwachwährungsländer kriseln

Daran änderte sich erst nach einigen Jahren etwas, als die deutsche Wirtschaft wieder erstarkte und mit ihren viel niedrigeren Lohnstückkosten die schwachen Länder in die Bredouille brachte, welche mit den starken Ländern zunehmend schwerer konkurrieren können. Zudem kam es seit 2007/2008 zum Platzen der Immobilienblasen in Europa, und die Bankenkrise führte dazu, dass die schwachen Nationen stärker von der weltweiten Wirtschaftskrise getroffen wurden als die starken Länder. Die Folge war, dass die Zinssätze für Staatsanleihen immer weiter auseinandergingen und beispielsweise Griechenland fast zwei Prozent mehr Zins bieten musste als Deutschland. Im Gegensatz zu früher, als alle noch nationale Währungen hatten, können die Schwachwährungsländer heutzutage nicht mehr abwerten, weil sie an den harten Euro gebunden sind. Daraus entwickeln sich nun Spannungen, welche ohne Wechselkurspuffer

nicht mehr zu lösen sind und deshalb früher oder später einen Ausstieg aus dem Euro-Verband erzwingen.

Die Gesamtbilanz des Euro ist damit für alle Länder sehr negativ – keiner kann mehr eine angepasste Währungspolitik verfolgen, und alle werden in den Strudel einer gemeinsamen Krise gerissen, aus der es keinen Ausweg mehr gibt.

Angesichts dieses kurz dargestellten Desasters stellt sich die Frage, wie es überhaupt so weit kommen konnte und warum diese Einheitswährung überhaupt eingeführt wurde.



Quelle: Manfred Wenzel, Köln

Karikatur 1

DIE VORGESCHICHTE: DER EURO – EINE ANTIDEMOKRATISCHE AUSGEBURT

»Dublin, April 1990: Zwei Monate zuvor hatte Gorbatschow den Weg zur Vereinigung Deutschlands freigegeben, zum Entsetzen von Mrs. Thatcher, zum Kummer von François Mitterrand. Man sann darüber nach, wie man das neue ›starke‹ Deutschland, das zum Fürchten sei, zusätzlich einbinden könnte. Am Horizont tauchte Maastricht auf, der Vertrag über die Europäische Union.«

Die Welt, 27.4.2000

Von Anfang an wurde der Euro von den damaligen Regierungen unter Ausschaltung jeder Demokratie beschlossen und seine Einführung mit großem Medieneinsatz forciert. Dabei begannen die Kampagnen für die europäische Einheit schon in den fünfziger Jahren, als beispielsweise eine französische Wochenschau die angeblich vorbildliche Entwicklung der Sowjetunion als Beispiel dafür anführte, dass auch Europa einen großen Wirtschaftsraum brauche. Dadurch würden Angebot und Nachfrage steigen, und sowohl die Betriebe als auch die Landwirtschaft sollten davon profitieren.⁵ Nach dem Scheitern der EU in der Landwirtschaftspolitik einerseits und dem Zerfall der Sowjetunion andererseits ließen sich solche Argumente kaum noch anführen, weshalb die Euro-Propaganda in anderer Richtung – und noch massiver – geführt wurde. Schon dieser Umstand zeigt, dass das Großkapital an der Einheitswährung starkes Interesse haben muss und diese deshalb gegen alle Widerstände durchgesetzt werden soll. Wenn sich die Politiker ansonsten in fast allen Fragen uneinig sind, so waren sie bei der Aufgabe der Währungssouveränität doch

⁵ Übersetzter Originaltext einer französischen Wochenschau von 1957.

eigenartigerweise gleicher Meinung. Die Einführung der Einheitswährung wurde im Bundestag mit einer Mehrheit von weit über 90 Prozent abesegnet, obwohl der Großteil der Bevölkerung gegen das Projekt war. Eigentlich sollte das Parlament die Wünsche des Volkes widerspiegeln und repräsentieren, doch war davon wenig zu bemerken. Umfragen ergaben später, dass die Politiker weder über die Zusammenhänge Bescheid wussten, noch grundsätzliche Daten, wie beispielsweise die Stabilitätskriterien, auch nur annähernd kannten. Ganz im Gegensatz dazu waren schon im Herbst 2000 deutschlandweit stolze 63 Prozent der Menschen gegen die Abschaffung der D-Mark; in Ostdeutschland waren es sogar 77 Prozent.⁶ Kurz vor der Einführung des Euro-Bargelds waren es dann schon 90 Prozent, die diese Einheitswährung ablehnten. Angesichts der Hartnäckigkeit, mit der die unbeliebte Maßnahme gegen das eigene Volk durchgepeitscht wurde, kann vermutet werden, dass die Entscheidungsträger möglicherweise unter enormem Druck standen. Dass auch später nie beabsichtigt war, die Menschen an der Entscheidungsfindung zu beteiligen, zeigte die Reaktion der Presse, als EU-Kommissar Verheugen richtigerweise dazu aufforderte, die deutsche Bevölkerung über die EU-Osterweiterung abstimmen zu lassen. Es wurde erklärt, dass die Äußerungen Verheugens unverantwortlich seien, da das Grundgesetz keine Volksentscheide auf Bundesebene vorsehe. Der Vorschlag sei auch deshalb unverständlich, weil er als Erweiterungskommissar für das gute Gelingen der Beitritte zu sorgen habe, mit seinem Vorschlag jedoch den Eindruck erwecke, dass er selbst gegen die Erweiterung sei.⁷ Allerdings war nirgendwo in der Presse die Rede davon, dass es verfassungsrechtlich mehr als fragwürdig ist, wenn eine kleine Minderheit von Politikern die Währungssouveränität eines Landes entgegen der Volksmeinung komplett aufgegeben hat, dass also nicht nur über die Osterweiterung, sondern über das ganze Euro-Projekt hätte abgestimmt werden müssen.

⁶ *Süddeutsche Zeitung*, 4.9.2000.

⁷ *Financial Times Deutschland*, 4.9.2000.

»Deutschland kann sich seinen Verpflichtungen bei der Neugestaltung Europas nicht entziehen, auch wenn dies zunächst Opfer fordert.«

Norbert Blüm

Deutschland wurde zum Euro gezwungen

Es stellt sich die Frage: Wenn Deutschland finanziell und ökonomisch gar keine Interessen an einer Einheitswährung haben kann – warum traten dann gerade deutsche Politiker so vehement für das unbeliebte Einheitsprojekt ein?

Eine Antwort könnte der geschichtliche Hintergrund liefern: Als 1990 die deutsche Einheit ins Haus stand, wirkte diese Entwicklung auf die meisten europäischen Nachbarn bedrohlich. Sie hatten anscheinend Angst vor der gesteigerten Wirtschaftskraft des vereinigten Deutschland. Deshalb waren diese Länder wahrscheinlich sehr bemüht, das vereinigte Deutschland so fest in Europa einzubinden, dass es seine eigenständige Wirtschaftspolitik verlieren würde. Und dazu eignete sich der Entzug der Währungssouveränität. Der Beschluss, die D-Mark abzuschaffen, erfolgte deshalb nach der deutschen Einheit, im Jahr 1992 durch den Vertrag von Maastricht. Diese Annahme stützt auch eine Aussage des ehemaligen Zentralbankchefs von Hamburg, Professor Wilhelm Nölling:

Soweit wir wissen, haben diese Länder gefordert, als Zustimmung zur Vereinigung ..., die sie vielleicht nicht verhindern konnten, dass Deutschland eingegittert, gefesselt werden müsste, und zu diesem Zwecke kann man nichts Besseres tun, zusätzlich zur NATO und zur Integration in Europa, als auch die Währung zu vereinheitlichen.⁸

Wie wir später noch sehen werden, wird diese Annahme auch von einer Reihe anderer Professoren geteilt, die vor dem Bundesverfassungsgericht gegen den Euro klagten.

⁸ Was tun, wenn die D-Mark stirbt?, Polar Film + Medien, 1996 Videokassette.